

Forschungsevaluation an niedersächsischen
Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Slavistik und Finnougristik

Ergebnisse und Empfehlungen



Niedersachsen

Herausgeber:

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen
Schiffgraben 19
D-30159 Hannover
Tel.: (0511) 120 8852
Fax: (0511) 120 8859

E-Mail: poststelle@wk.niedersachsen.de
Internet: www.wk.niedersachsen.de

und

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Leibnizufer 9, D-30169 Hannover
Postfach 261, D-30002 Hannover
E-Mail: pressestelle@mwk.niedersachsen.de
Internet: www.mwk.niedersachsen.de

Redaktion: Thorsten Unger
Hannover, Oktober 2005

Titelgestaltung: Frank Heymann
Druck: Baumgart – die Print Agentur

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort.....	5
1 Einleitung.....	7
2 Kriterien der Evaluation	9
3 Finnougristik – Forschung an der Georg-August-Universität Göttingen	14
3.1 Das Finnisch-Ugrische Seminar in der Philosophischen Fakultät.....	14
3.2 Ergebnisse und Empfehlungen	15
4 Slavistik – Forschung an den einzelnen Hochschulen.....	17
4.1 Georg-August-Universität Göttingen	17
4.1.1 Das Seminar für Slavische Philologie in der Philosophischen Fakultät	17
4.1.2 Ergebnisse und Empfehlungen.....	18
4.2 Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	20
4.2.1 Das Seminar für Slavistik in der Fakultät III: Sprach- und Kulturwissenschaften	20
4.2.2 Ergebnisse und Empfehlungen.....	21
5 Finnougristik und Slavistik in Niedersachsen.....	23
5.1 Slavistik.....	23
5.2 Finnougristik	25
6 Tabellarische Datenübersicht	27
7 Anhang: Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen.....	32
Verfahrensübergreifende Kriterien.....	33
Nachfolgende Maßnahmen	35

Geleitwort

Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen hat den Auftrag, das Land in Fragen der Wissenschaftspolitik zu beraten. Mit der dauerhaften Einrichtung eines solchen unabhängigen Expertenrats hat das Land dem Willen zur systematischen Einbeziehung von Qualitätskriterien in die Hochschulplanung Ausdruck verliehen.

Zu den Aufgaben der Wissenschaftlichen Kommission gehört es, die Qualität der Forschung in Niedersachsen fachbezogen und standortübergreifend an überregionalen und internationalen Standards zu messen und, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des anstehenden Generationswechsels in der Professorenschaft, Empfehlungen für die zukünftige Profilbildung und Schwerpunktsetzung der Hochschulen zu erarbeiten. Inzwischen werden diese Evaluationsverfahren, betreut durch die Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission, regelmäßig durchgeführt.

Die Qualität wissenschaftlicher Forschung, insbesondere wenn sie nicht nur *ex post*, sondern auch mit Blick auf zukünftige Entwicklungsperspektiven begutachtet wird, ist nur bedingt und je nach Disziplin in unterschiedlichem Grade quantifizierbar. Die Mitwirkung erfahrener, international angesehener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg, die Sachgerechtigkeit und Glaubwürdigkeit von Evaluationsverfahren. Die Erfahrungen in Niedersachsen zeigen, dass die Wissenschaftler diese Verantwortung trotz vielfältiger Belastungen annehmen und sich zur Mitwirkung bereit finden. Dem Expertengremium unter Vorsitz von Professor Aage Hansen-Löve, das die Begutachtung der Slavistik und der Finnougristik durchgeführt hat, gebührt dafür großer Dank. Dies gilt umso mehr, als in dem Bericht nicht nur Planungskriterien erarbeitet wurden, die für die Politik wie für die Hochschulen selbst von Nutzen sind, sondern auch durch die Reflexion über fachspezifische Kriterien und Begutachtungsmethoden ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung des Verfahrens geleistet wurde.

Die Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission unter Leitung des Generalsekretärs Dr. Mathias Pätzold hat die Gutachter wie auch die Hochschulen in dem Verfahren begleitet. Besonderer Dank gilt dem zuständigen Referenten, Herrn PD Dr. Thorsten Unger, für die organisatorische und redaktionelle Unterstützung der Begutachtung.

Ich weiß mich im Einvernehmen mit den Gutachtern, wenn ich dem Ministerium wie auch den Hochschulen wünsche, dass sie diesen Bericht mit Gewinn lesen und die mit großer Sachkompetenz und Sorgfalt erarbeiteten Empfehlungen als einen hilfreichen Beitrag zur Förderung der Fächer Slavistik und Finnougristik sowie der Profilbildung der niedersächsischen Hochschulen insgesamt nützlich finden werden.

Prof. Dr. Jürgen Mlynek

Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen

1 Einleitung

Gemäß den Beschlüssen der Lenkungsgruppe hat eine Gutachtergruppe der Wissenschaftlichen Kommission die Fächer Slavistik und Finnougristik an niedersächsischen Hochschulen evaluiert. Dabei wurde die Evaluation des in Niedersachsen ausschließlich an der Universität Göttingen vertretenen Faches Finnougristik aus organisatorischen Gründen mit der Evaluation der Slavistik verbunden. In inhaltlicher Hinsicht wurde die Finnougristik als eigenständiges Fach begutachtet. Das Fach Slavistik gibt es in Niedersachsen an den Universitäten Göttingen und Oldenburg.

In der Slavistik wurde die Forschungsevaluation in der Phase der Erstellung der Selbstberichte der Hochschulen in Kooperation mit der von der ZEvA organisierten Lehrevaluation durchgeführt. Basis der Forschungsevaluation ist das von der Wissenschaftlichen Kommission verabschiedete Konzept „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen“, das in einen gemeinsamen Leitfaden von ZEvA und Wissenschaftlicher Kommission Eingang gefunden hat und von dem Auszüge im Anhang abgedruckt sind.

Die Hochschulen haben zum 15. Dezember 2004 Berichte über ihre Forschungen in den beiden Fächern eingereicht. Als Berichtszeitraum wurden die Jahre 1999-2003 definiert, bei einzelnen Abfragen sind längere Zeiträume berücksichtigt worden. Die Berichte bestehen aus einem diskursiven Teil und aus tabellarisch zusammengestelltem Datenmaterial. Der diskursive Teil beschreibt das übergreifende Forschungsprofil in den Instituten der jeweiligen Hochschule, die Pläne und Perspektiven der Fächer sowie die Forschungsleistungen der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Datenmaterial gibt zusätzlich Auskunft über die Rahmenbedingungen der Forschung. Erfasst werden die Anzahl und Art der wissenschaftlichen Stellen (mit Befristungen und Vakanzen) am jeweiligen Standort, die den Fächern zur Verfügung stehenden Geldmittel, der Bibliotheksbestand, die von den Fachvertretern eingeworbenen Drittmittel, die Anzahl der Studierenden und Absolventen sowie der Promotionen und Habilitationen. Natürlich zählen auch vollständige Publikationslisten der Wissenschaftler aus dem genannten Zeitraum zu den erhobenen Forschungsindikatoren.

Die Berichte standen den Gutachtern zur Vorbereitung ihrer Gespräche mit den Fachvertreterinnen und Fachvertretern während einer Begehungswoche zur Verfügung.

Die Gutachtergruppe bestand aus vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die, wie in den Evaluationsverfahren der Wissenschaftlichen Kommission üblich, an Universitäten und Forschungseinrichtungen außerhalb Niedersachsens tätig sind:

Prof. Dr. Aage A. Hansen-Löve (Vorsitz, Russistik)	LMU München Institut für Slavische Philologie
Prof. Dr. Sirkka Saarinen (Finnougristik)	University of Turku Suomalais-ugrilainen kielentutkimus
Prof. Dr. Volkmar Lehmann (Slavistische Sprachwissenschaft)	Universität Hamburg Institut für Slavistik
Prof. Dr. German Ritz (Westslavische Literaturen)	Universität Zürich Slavisches Seminar

Die Begehungen der Universitäten durch die Gutachterkommission fanden vom 24. bis zum 26. April 2005 statt. In jeder Universität wurde nach internen Gesprächen mit der Hochschulleitung zunächst ein einführendes Gespräch mit den Fachvertreterinnen und Fachvertretern der jeweiligen Einrichtung über die Entwicklungsperspektiven, die Planungen und aktuellen Probleme des Faches am Standort geführt. Sodann wurden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – einzeln oder in kleinen Gruppen – besucht. Dabei wurden alle Statusgruppen einbezogen. Schließlich wurden die Promovierenden, soweit sie erreichbar waren, zu einem Gruppengespräch gebeten. Im Anschluss fanden Beratungen der Gutachter und ein kurzes abschließendes Gespräch mit den Fachvertretern statt. Den Hochschulen sei an dieser Stelle für ihre Kooperationsbereitschaft und für ihre Unterstützung bei der Planung und Durchführung der Begehungen gedankt.

Der vorliegende Evaluationsbericht beschreibt das Forschungsprofil der Slavistik und der Finnougristik an den Hochschulen Niedersachsens und gibt die Einschätzungen der Gutachterkommission wieder. Eine vergleichende Übersicht einiger Rahmendaten ist in Kapitel 6 tabellarisch zusammengestellt. Es versteht sich, dass die Forschungsgebiete und -themen der Forschungseinheiten in diesem Bericht nur kurz benannt, nicht aber ausführlicher dargestellt werden können. Die Beurteilungen der Forschungsleistungen wurden in dieser für die Veröffentlichung bestimmten Version des Berichts getilgt. Für genauere Informationen zu den Forschungsthemen wird auf die Forschungsberichte der Hochschulen verwiesen. Details zu den Projekten wären schließlich bei den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vor Ort zu erfragen.

Der Evaluationsbericht gibt den Sachstand zum Zeitpunkt der Begehung im April 2005 wieder. Es ist vorgesehen, die Hochschulen in etwa drei Jahren um einen Bericht zu den aufgrund der Evaluation eingeleiteten Maßnahmen und zum Stand der Umsetzung der Empfehlungen zu bitten.

2 Kriterien der Evaluation

Es war eine der Hauptaufgaben der Gutachterkommission, die Forschungsleistungen der slavistischen und finnougri­stischen Institute niedersächsischer Hochschulen und der an den Instituten vorhandenen Forschungseinheiten zu beurteilen und Empfehlungen zur Sicherung und Verbesserung der Forschungsqualität unter Berücksichtigung der jeweils standortspezifischen Rahmenbedingungen auszusprechen. Für die Beurteilung der Forschungsleistungen bilden die in den Selbstberichten erhobenen Informationen – etwa zu den Forschungsindikatoren Publikationen, Drittmittelwerbung, Nachwuchsförderung, Forschungs­kooperationen oder Kongressorganisationen – die Datengrundlage; die Bewertung der Daten aber haben die Gutachter aufgrund von fachübergreifenden und fachspezifischen Qualitätskriterien vorgenommen, die in diesem Abschnitt erläutert werden.

Fächerübergreifend werden die Forschungsleistungen in den Evaluationen der Wissenschaftlichen Kommission in Hinblick auf ihre regionale, nationale und internationale Ausstrahlung beurteilt (vgl. dazu auch den Kriterienkatalog im Auszug aus den Verfahrensgrundzügen im Anhang zu diesem Bericht). Dazu kann etwa bei den Publikationen die Anzahl oder deren Seitenzahl nur ein erster Hinweis sein; er muss ergänzt werden durch eine qualitative Gewichtung nach der Kreativität und Innovativität der Veröffentlichungen in ihren Methoden und Ergebnissen, wobei der *impact* dieser Publikationen, wie er etwa in Rezensionen, Zitaten und Bezugnahmen, Neuauflagen oder Übersetzungen manifest wird, ein wichtiges Indiz ist. Es gilt einzuschätzen, ob und inwieweit der nationale und internationale fachwissenschaftliche Forschungsstand in den jeweiligen Spezialgebieten und eventuell auch der fächerübergreifende Diskurs durch die Forschungsleistungen der Institute bereichert wurden. Für die Beurteilung der Forschung vor Ort spielt außerdem eine Rolle, ob die am jeweiligen Standort vorhandenen Ressourcen – etwa Bibliotheken und Archive – und das regional, national und international sich anbietende Potenzial für wissenschaftliche Kooperationen effektiv genutzt werden und ob es institutionalisierte Formen der disziplinären und interdisziplinären Zusammenarbeit gibt. Es geht hier also auch darum, inwieweit es dem einzelnen Institut gelungen ist, durch interne und externe Kooperationen ein bestimmtes, auch von außen wahrgenommenes Profil zu entwickeln. Die Einschätzung des spezifischen – schon vorhandenen oder noch zu erreichenden – Forschungsprofils der verschiedenen Institute im niedersächsischen Vergleich ist nicht zuletzt für differenzierte Strukturempfehlungen auf Landesebene ein entscheidender Gesichtspunkt.

Ein weiteres allgemeines Kriterium ist die Effektivität der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses etwa durch Kolloquien, Forschergruppen, Graduiertenkollegs oder Sonderforschungsbereiche. Auch hierbei kann die bloße Anzahl der Promotionen und Habilitationen nur

ein erster, wichtiger Hinweis sein; daran anschließend sind die zukünftigen Berufs- und Berufschancen der so Qualifizierten bzw. deren erste Karriereschritte einzuschätzen.

Den größten Stellenwert bei der Beurteilung von Forschungsleistungen in den Fächern Slavistik und Finnougristik veranschlagt die Gutachterkommission für Fachpublikationen. Von den verschiedenen Publikationsformen werden dabei Monographien für am bedeutsamsten erachtet, insbesondere wenn diese nicht nur versuchen, den Forschungsstand zu repräsentieren – wie etwa bei Einführungen oder Handbüchern üblich –, sondern ein neues Feld oder eine neue Perspektive zu eröffnen. Es folgen Aufsätze in Fachzeitschriften oder Sammelbänden. Zur Beurteilung muss hier jeder Beitrag für sich gewürdigt werden.

In der Slavistik kann der Publikationsort allein noch nicht als Qualitätsindiz angesehen werden, insbesondere erlaubt die Publikation eines Beitrags in einem Sammelband oder einer Festschrift keinen Rückschluss auf dessen geringere Qualität. Bei den slavistischen Zeitschriften gibt es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kein anonymisiertes Referentensystem; über die Aufnahme oder Nichtaufnahme eines Beitrags entscheiden in aller Regel die Herausgeber. International angesehene Fachzeitschriften in der Slavistik sind beispielsweise *Zeitschrift für Slavistik*, *Zeitschrift für Slavische Philologie*, *Welt der Slaven*, *Wiener Slavistischer Almanach*, *Russian Literature*, *Russian Linguistics* und *Novoe literaturnoe obozrenie*.

Dagegen haben die als sehr renommiert geltenden finnougriatischen Zeitschriften *Finnisch-Ugrische Forschungen*, *Ural-Altäische Jahrbücher* und *Nyelvtudományi Közlemények* bereits vor gut zehn Jahren ein anonymisiertes Referentensystem eingeführt. Deswegen kann in der Finnougristik die Publikation eines Beitrags in einer dieser Zeitschriften durchaus als Qualitätsindiz angesehen werden.

Anders als in vielen anderen (auch geisteswissenschaftlichen) Fächern kann in den Fächern Slavistik und Finnougristik der angelsächsische Wissenschaftsraum nicht als Referenzhorizont für die internationale Sichtbarkeit und Wirkung der Forschungsleistungen angesehen werden. Der Maßstab der internationalen Anerkennung ist vielmehr für die Slavistik vornehmlich an Russland und Polen sowie mit gewissem Abstand an den anderen slavischsprachigen Ländern auszurichten, für die Finnougristik an Finnland und Ungarn sowie zunehmend auch an Estland.

Insofern ist auch eine Publikation von Forschungsbeiträgen in englischer Sprache kein Indiz für internationale Sichtbarkeit. In der Finnougristik war Deutsch lange Zeit die wichtigste internationale Wissenschaftssprache und wird in Finnland, Ungarn und Estland nach wie vor gut wahrgenommen; erst allmählich publizieren jüngere Finnougristen in Finnland und Ungarn auch auf Englisch. In der Slavistik fungiert hauptsächlich Russisch als internationale Wissenschaftssprache.

Weitere Indikatoren für nationales und internationales Ansehen sind neben der internationalen Wahrnehmung von Publikationen die (Mit-)Herausgabe von renommierten internationalen Buchreihen oder Periodika, wahrgenommene Gastprofessuren oder Vortragseinladungen im In- und Ausland, wissenschaftliche bzw. wissenschaftsorganisatorische Aktivitäten in europäischen Forschungsverbänden oder Fachverbänden, Gutachtertätigkeiten für die DFG oder vergleichbare Einrichtungen oder ausländische Forschungsstipendiaten, die sich am Institut bzw. an einem bestimmten Lehrstuhl weiterbilden wollen. Alle im Selbstbericht und in den Gesprächen von den Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern dargelegten Aktivitäten dieser Art wurden in den Beurteilungen berücksichtigt, auch wenn sie nicht in allen Fällen im Beurteilungstext vollständig referiert werden.

Die Einwerbung von Drittmitteln gehört nach Auffassung der Gutachter – zumal angesichts einer immer enger werdenden Grundausstattung, die nicht nur die Forschungsleistung hemmt, sondern auch die Förderung selbst der talentiertesten Nachwuchswissenschaftler gefährdet – heute auch in den Fächern Slavistik und Finnougristik zu den originären Aufgaben einer Professur. Im Besonderen gelten antragsinduzierte Mittel einschlägiger Förderinstitutionen wie etwa der DFG, der VW- oder der Thyssen-Stiftung zugleich als Indikator wissenschaftlicher Qualität. Dabei sind sich die Gutachter durchaus bewusst, dass dieser Indikator nicht zum pauschalen Vergleich geeignet ist. Hier sind – gerade in den Geisteswissenschaften – unterschiedliche Forschungsstile zu respektieren: Die traditionelle ‚Einzel-Forscherpersönlichkeit‘, die im Rahmen der ihr von der Universität zur Verfügung gestellten Ausstattung Exzellentes zu leisten vermag, darf in der Beurteilung nicht den ‚Antragsvirtuosen‘ gegenüber benachteiligt werden, zumal eingeworbene Drittmittel noch nicht notwendig zu herausragenden Ergebnissen führen. Zudem spielen bei der Begutachtung von Drittmittelanträgen für die genannten Förderinstitutionen gelegentlich auch sachfremde Kriterien wie die Zugehörigkeit zu bestimmten wissenschaftlichen Schulen eine Rolle, welche die Aussagekraft des Indikators relativieren. Bei der Beurteilung der Forschungseinheiten haben die Gutachter deswegen fehlende Drittmittel nicht von vornherein als Negativum moniert. Sie halten aber fest, dass die antrags- und leistungsbezogene Vergabe von Mitteln, die besonders zur Einrichtung von Nachwuchsstellen genutzt werden können und zur Durchführung interdisziplinärer Projekte nahezu unerlässlich sind, durchaus geeignet ist, das Zusammenwirken und den fruchtbaren Austausch innerhalb des Fachs und mit anderen Fächern zu stimulieren. In diesem Sinne haben Drittmittel in den letzten beiden Jahrzehnten zunehmend eine strategische Funktion innerhalb der Hochschulen bekommen. Jedenfalls können Drittmittel einen relevanten Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung und damit auch zur Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit der niedersächsischen Slavistik und Finnougristik leisten.

Zu einem erfolgreichen Forschungsbetrieb gehört ein Mindestmaß an Kooperationsbereitschaft, ob sich diese nun auf die verschiedenen Fachsparten innerhalb des Instituts, interdisziplinär auf andere Fächer der Universität oder auf überregionale und internationale fachbezogene oder interdisziplinäre Forschungsorganisationen und -projekte bezieht. Für größere Drittmittelanträge bei der DFG (Forschergruppen, Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche) oder der European Science Foundation ist interdisziplinäre Zusammenarbeit ohnehin unerlässlich. Natürlich schließen die Gutachter die Möglichkeit bedeutender Einzelleistungen auch in dieser Hinsicht keineswegs aus; die Erfahrung zeigt jedoch, dass auch bei Slavisten und Finnougristen die Qualität und die methodische Innovativität der Forschungsleistungen durchaus mit ihrer erfolgreichen Nachwuchsförderung und ihrem Engagement in Forschungsverbänden korreliert.

Die Leistungen der Vertreter der Fächer Slavistik und Finnougristik in der akademischen Lehre waren im Rahmen der Evaluation nicht eigens zu erheben und zu beurteilen. Generell lässt sich bei beiden Fächern aus dem Blickwinkel der Forschungsevaluation über die Lehre sagen, dass in der Regel ein enger Konnex zur Forschung besteht und die Durchführung von Lehrveranstaltungen mit einem vergleichsweise hohen Aufwand an spezifischer Vor- und Nachbereitung einhergeht.

Ausdrücklich weisen die Gutachter auch im vorliegenden Kontext darauf hin, dass es höchst problematisch ist, Qualitätsaussagen über die akademische Lehre an schlichte Erhebungen von Daten wie Studierendenzahlen, Absolventen und Auslastungsquoten zu knüpfen. Insbesondere kann eine geringe Auslastung lediglich als Indiz für eine geringe Nachfrage, nicht aber als Hinweis auf Probleme in der Lehre angesehen werden. Vor allem aber erschöpft sich der gesellschaftliche Nutzen der kleinen und mittelgroßen Kulturwissenschaften und Philologien nicht nur in der Ausbildung, sondern liegt ganz besonders in der Forschung. Die Seminare für Slavistik und Finnougristik sind Ressourcen des Wissens über einen Kulturraum, dessen politische, wirtschaftliche und damit verbunden auch kulturelle Bedeutung in Europa eher wächst. Diese Wissensressourcen halten die Bundesländer vor, um über wissenschaftlich verlässliche Informationsquellen zu allen mit den entsprechenden Ländern verbundenen Fragestellungen zu verfügen.

Auch vor diesem Hintergrund werden Leistungen des Wissenstransfers und in der (im weiteren Sinn) Öffentlichkeitsarbeit in der vorliegenden Evaluation ebenfalls positiv gewürdigt. In der gegenwärtigen Situation zunehmend knapper werdender öffentlicher Mittel stehen die wissenschaftlichen Disziplinen in einer verschärften Konkurrenz zueinander wie auch zu anderen gesellschaftlichen Teilbereichen. Nicht nur in Niedersachsen wirkt sich diese Konkurrenz ganz konkret in der Verteilung der Mittel auf die politischen Ressorts aus. Hier können gerade die Geis-

teswissenschaften schnell ins Hintertreffen geraten, wenn nach dem öffentlichen Interesse und Nutzen ihrer Forschungen gefragt wird. Es muss also nach Einschätzung der Gutachter auch den Fächern Slavistik und Finnougristik angelegen sein, nicht nur Forschungsleistungen zu erbringen, sondern deren Ergebnisse und Bedeutung einer breiteren, auch außeruniversitären Öffentlichkeit zu vermitteln (Publikationen in öffentlichen Medien, Weiterbildungsprogramme, Politikberatung, Lehrbücher, Einführungen etc.). Dies ist zwar nicht Forschung im engeren Sinn, setzt aber neben kommunikativen Fähigkeiten ein hohes Maß an wissenschaftlicher Versiertheit und theoretischer Kompetenz voraus.

3 Finnougristik – Forschung an der Georg-August-Universität Göttingen

3.1 Das Finnisch-Ugrische Seminar in der Philosophischen Fakultät

Die Erforschung der finnisch-ugrischen Sprachen hat in Göttingen ihre Wurzeln im 18. Jahrhundert. Die damaligen Göttinger Forschungen hatten einen erheblichen Einfluss auf die ungarische und die finnische Wissenschaftslandschaft. Das bereits vor zwei Jahrhunderten etablierte Renommee der Göttinger Finnougristik verschafft ihr bis heute ein hohes Ansehen im In- und Ausland.

Als Seminar wurde die Finnougristik 1947 an der Universität mit einem Lehrstuhl für „Allgemeine Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Finnisch-ugrischen Philologie“ etabliert. Der Lehrstuhl wurde 1960 in „Finnisch-ugrische Philologie“ umbenannt. In der Folge wurden eine Assistentenstelle (1961) und die Stelle eines Akademischen Rates (1965) eingerichtet sowie Lektorate für Finnisch (1962) und Ungarisch (1970) fest etabliert.

Heute umfasst das wissenschaftliche Personal des Finnisch-Ugrischen Seminars in der Philosophischen Fakultät aus der Grundausstattung der Universität Göttingen folgende Stellen: eine Professur (C4, neu besetzt: Herbst 2002), einen Akademischen Rat auf Dauer (A13), eine wissenschaftliche Mitarbeiterin (IIa BAT; zum Zeitpunkt der Begehung als Teilzeit-Stelle mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 30 Stunden besetzt), ein Lektorat Finnisch und ein Lektorat Ungarisch. Zum Sommersemester 2005 ist ein neues Lektorat für Estnisch hinzugekommen, das aus Mitteln des Staates Estland finanziert wird.

Das Fach „Finnisch-Ugrische Philologie“ kann in Göttingen bislang als Haupt- und Nebenfach im Magisterstudiengang belegt werden. Es umfasst die drei Fachgebiete Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft, Finnisch-permische Sprachen und Literaturen sowie Ugrische Sprachen und Literaturen. Im Rahmen des Promotionsstudiums können die Fächer Finnisch-ugrische Philologie (Sprachwissenschaft) oder Finnisch-ugrische Philologie (Literaturwissenschaft) gewählt und mit zahlreichen anderen Fächern aus dem Angebot der Philosophischen Fakultät (und darüber hinaus) kombiniert werden. Die Gutachter teilen die Auffassung des Instituts, dass die in der bisherigen Prüfungsordnung festgeschriebene innerfachliche Gliederung dringend einer Überarbeitung bedürfe. Im Zuge der in Vorbereitung befindlichen Modularisierung wird die Studienordnung indessen ohnehin neu formuliert werden müssen, so dass eine Überarbeitung der alten Studien- und Prüfungsordnungen obsolet wird.

Das durch die Sprachgruppe der finnisch-ugrischen Sprachen integrierte Studienfach Finnougristik gibt es in diesem umfassenden Sinne in Deutschland außer in Göttingen nur noch in Hamburg und in München. Daneben können an wenigen anderen Universitäten mit jeweils speziellen Akzentuierungen die Teilbereiche Hungarologie (HU Berlin) und Fennistik (Greifswald, Köln) studiert werden.

Die Universität Göttingen bietet erstklassige Voraussetzungen für finnougriistische Forschungen auf hohem Niveau. Insbesondere sind mit Turkologie, Slavistik, Indogermanistik, Iranistik, Germanistik, Skandinavistik und Niederdeutsch alle wichtigen Kontaktsprachen der finnougriischen Sprachen vertreten, so dass inneruniversitäre Forschungsk Kooperationen sehr erfolgversprechend scheinen. Daneben hat die Universität Göttingen gut ausgestattete Partnerschaften vor allem mit Tartu (Estland) und Szeged (Ungarn) eingerichtet, die von der Finnougristik betreut werden und in deren Rahmen sich internationale Forschungsk Kooperationen ergeben.

Als Standortvorteil ist außerdem hervorzuheben, dass die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek das DFG-Sondersammelgebiet Finnisch-ugrische Sprachen betreibt. Damit ist auch die Bibliothekssituation in Göttingen für Forschungen zu den finnisch-ugrischen Sprachen und Literaturen erstklassig und in Deutschland einzigartig.

3.2 Ergebnisse und Empfehlungen

Das Finnisch-Ugrische Seminar der Universität Göttingen befand sich zum Zeitpunkt der Evaluation in einer Phase der vorangeschrittenen Konsolidierung. Nach der Neubesetzung des einzigen Lehrstuhls im Jahre 2002 kam es vor allem darauf an, die Göttinger Finnougristik im Fach international neu zu positionieren und das Finnisch-Ugrische Seminar zu konsolidieren. Nach dem Eindruck der Gutachter ist dies inzwischen sehr gut gelungen. Dabei lag ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit auf der Vernetzung des Instituts mit Partnern in den Zentren der finnougriischen Länder (Ungarn, Finnland, Estland), aber auch in Schweden, Lettland und Russland.

Von den etwa 20 in Osteuropa und Asien existierenden finnougriischen Sprachen sind außerhalb Finnlands und Ungarns üblicherweise hauptsächlich das Finnische und das Ungarische Gegenstand vertiefter Forschungen. Am Finnisch-Ugrischen Seminar in Göttingen gilt die Aufmerksamkeit außerdem dem Estnischen, so dass zusammen mit der starken Fennistik ein besonderer Schwerpunkt in den ostseefinnischen Sprachen liegt. Für die Arrondierung dieses Schwerpunkts in Forschung und Lehre war ein schlüssiges Lektorenkonzept zu etablieren, und es ist als außerordentlicher Erfolg zu werten, dass es dem Seminar gelungen ist, das in einem Ausschreibungs-

verfahren vergebene, von Estland finanzierte Estnisch-Lektorat für die Universität Göttingen einzuwerben. Damit verfügt in Deutschland allein das Göttinger Seminar über je ein eigenes Lektorat für alle drei großen finnougri-schen Sprachen (Ungarisch, Finnisch, Estnisch).

Von den kleineren, in Russland gesprochenen finnisch-ugrischen Sprachen befasst sich der Lehrstuhlinhaber vor allem mit den Sprachen des europäischen Wolga-Kama-Gebiets. Die Sprachkontaktforschung in dieser Region und im Verhältnis zu slavischen und türkischen Sprachen ist ein zweites wesentliches Profilelement der Göttinger Finnougristik. Dieses ist komplementär zu den Forschungen der finnougri-stischen Institute in Hamburg und München gelagert, wo sich das Forschungsinteresse eher auf die in Sibirien gesprochenen finnisch-ugrischen Sprachen richtet, die zum ugrischen und samojedischen Zweig der Sprachfamilie gehören.

In den beiden genannten Schwerpunkten sind die Forschungen der Göttinger Finnougristik von hoher Qualität und internationaler Relevanz.

Zur Arrondierung vor allem im Lehrprogramm, teilweise aber auch in der Forschung, raten die Gutachter, die Seite des Ungarischen noch zu stärken, und zwar besonders das Gebiet der Linguistik des Ungarischen, das zur Zeit auch an anderen finnougri-stischen Forschungsstätten Deutschlands schwach repräsentiert ist. Zusätzlich zum vorhandenen Lektorat für Ungarisch sollten deshalb gezielt Gastprofessoren für den Bereich der Hungarologie eingeworben werden. Hierzu ließe sich voraussichtlich die vorhandene Hochschulpartnerschaft der Universität mit Szeged nutzen.

Im Hinblick auf die Personalsituation am Finnisch-Ugrischen Seminar bedeutet die vorgesehene Streichung der Stelle des Akademischen Rates nach der Pensionierung des Stelleninhabers im Jahr 2010 einen empfindlichen Verlust in Forschung und Lehre. Wenn die sich abzeichnende positive Entwicklung des Göttinger Instituts mit einer hohen internationalen Strahlkraft sich fortsetzt, spricht nach Auffassung der Gutachter alles dafür, hier nachdrücklich auf eine Kompensation hinzuwirken. Erwägenswert wären etwa die Einrichtung einer Juniorprofessur oder die Einwerbung einer Stiftungsprofessur.

4 Slavistik – Forschung an den einzelnen Hochschulen

4.1 Georg-August-Universität Göttingen

4.1.1 Das Seminar für Slavische Philologie in der Philosophischen Fakultät

Punktuell reicht die Erforschung slavischer Sprachen und Literaturen an der Universität Göttingen bis ins 18. Jahrhundert zurück (August Ludwig von Schlözer). Ein Lehrstuhl für Slavische Philologie (Sprach- und Literaturwissenschaft) wurde indes erst im Jahre 1949 fest etabliert (bis 1968: Maximilian Braun). Es folgte die Einrichtung von Lektoraten für Russisch, Polnisch, Tschechisch, Bulgarisch und Serbokroatisch. Im Zuge der Ausdifferenzierung der Philologien in Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft wurde 1972 in der Göttinger Slavistik neben dem bestehenden, nun der Literaturwissenschaft gewidmeten Lehrstuhl ein zweiter Lehrstuhl für Slavische Sprachwissenschaft eingerichtet. Seit den siebziger Jahren werden mit den beiden Professuren und den Lektoraten alle slavischen Sprachen abgedeckt. Auch nach der Neubesetzung der beiden Lehrstühle (1992: Sprachwissenschaft; 2003: Literaturwissenschaft) kann Slavistik in Göttingen als „Vollslavistik“ betrieben werden.

Das heutige Seminar für Slavische Philologie gehört zur Philosophischen Fakultät. Es verfügt nach wie vor über je eine Professur für Slavische Sprachwissenschaft (C4) und eine Professur für Slavische Literaturwissenschaft (W3). Den Professuren ist je eine Mitarbeiterstelle zugeordnet, von denen die Stelle in der Sprachwissenschaft zum Zeitpunkt der Begehung mit einem wissenschaftlichen Assistenten (C1), die Stelle in der Literaturwissenschaft mit zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen mit jeweils der Hälfte der wöchentlichen Arbeitszeit (IIa/2 BAT) besetzt waren. In der Slavischen Literaturwissenschaft sind außerdem ein Akademischer Oberrat (A14) und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter auf Dauer (IIa BAT) beschäftigt. Die Stelle des wissenschaftlichen Mitarbeiters wird im Oktober 2006 frei und ist danach zur Streichung vorgesehen. Auch bei den fünf Lektoraten (Russisch, Polnisch, Tschechisch, Bulgarisch, Serbokroatisch) des Seminars für Slavische Philologie sind Kürzungen vorgesehen beziehungsweise bereits umgesetzt: Die Lektoratenstelle für Tschechisch ist ab 1. März 2005 weggefallen und die Lektoratenstellen für Bulgarisch und für Bosnisch/Kroatisch/Serbisch sollen künftig auf eine halbe Stelle reduziert werden.

Von den Lehrenden des Seminars für Slavische Philologie wird ein Magister-Studiengang „Slavische Philologie“ angeboten (Haupt- und Nebenfach). Er ist auch Voraussetzung für die Promotion im Fach „Slavische Philologie“. Außerdem kann am Seminar für Slavische Philologie Russisch als Schulfach für das Lehramt an Gymnasien studiert werden. Die Umstellung auf BA/MA-Studiengänge ist in Vorbereitung.

Das Seminar verfügt über eine sehr gut ausgestattete Seminarbibliothek und kann am Ort auf die hervorragenden Bestände der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek zugreifen; die Bibliothekssituation ist mithin für slavistische Forschungen erstklassig.

Auswärtige Kooperationen bestehen mit Partnern in Krakau, Torun, Prag, Königsberg, Moskau, St. Petersburg, Tartu, Belgrad, Ljubljana, Sarajewo, Zagreb und Sofia.

Das breite Fächerspektrum in den Geisteswissenschaften ermöglicht außerdem eine Vielzahl von inneruniversitären Kooperationen. Hier ist die Slavistische Sprachwissenschaft vor allem an der Einrichtung des Göttinger Sprachwissenschaftlichen Kolloquiums und an den Planungen eines Sprachwissenschaftlichen Zentrums beteiligt, in dessen Rahmen ein fächerübergreifender linguistischer Studiengang vorgesehen ist. Die Slavistische Literaturwissenschaft ist in das Zentrum für komparatistische Studien eingebunden, dessen Direktorat der literaturwissenschaftliche Lehrstuhlinhaber der Slavistik zum Zeitpunkt der Begehung inne hatte. Im Rahmen eines am Schnittpunkt von Wissenschaft zur Praxis angesiedelten germanistisch – anglistisch – slavistischen Gemeinschaftsprojekts zum Spannungsverhältnis zwischen literarischer Wertung, Kanonisierung und Vermittlung ist eine Graduiertenförderung vorgesehen; zum Zeitpunkt der Begehung war ein Förderantrag in Vorbereitung.

4.1.2 Ergebnisse und Empfehlungen

Das Seminar für Slavistik der Universität Göttingen ist von außerordentlich großer nationaler und internationaler Sichtbarkeit. Dabei sind die linguistischen Forschungen zur formorientierte Morphologie (besonders Akzentologie des Slavischen) und zur Quantitativen Typologie ohne Zweifel international führend. Das Teilfach Literaturwissenschaft war im Berichtszeitraum vom Generationenwechsel geprägt. Hier deuten die Entwicklungen und Weichenstellungen der letzten zwei Jahre darauf hin, dass auch die große Bedeutung der Göttinger slavistischen Literaturwissenschaft für das Fach mit neuen methodischen Akzentsetzungen erhalten bleibt.

Das hohe Renommee der Göttinger Slavistik im Ausland wird besonders daran deutlich, dass in der jüngsten Vergangenheit eine überdurchschnittlich große Anzahl von Humboldt-Stipendiaten aus dem Gebiet der Slavistik Göttingen als Ort für ihre Forschungen ausgewählt haben.

Kooperationen mit den Staaten Ost- und Mitteleuropas haben an der Universität Göttingen auch in anderen Fächern (Osteuropageschichte, Germanistik, Finnougristik) einen hohen Stellenwert. Teilweise in Kooperation mit diesen und weiteren Fächern werden vom Slavischen Seminar eine Reihe von Kooperationen mit Partnern in Krakau, Torun, Prag, Königsberg, Moskau,

St. Petersburg, Tartu, Belgrad, Ljubljana, Sarajewo, Zagreb und Sofia unterhalten, die für Forschung und Lehre außerordentlich fruchtbar sind.

Inneruniversitäre Kooperationsmöglichkeiten werden vom Slavischen Seminar gut genutzt, was sich etwa in dem oben erwähnten Engagement des Seminars für Slavische Philologie im Zentrum für Komparatistik manifestiert.

Auch vor dem Hintergrund nationaler Entwicklungen – Stellenkürzungen haben in der jüngsten Vergangenheit an vielen Standorten erhebliche inhaltliche Beschränkungen erforderlich gemacht – empfehlen die Gutachter, die Slavistik an der Universität Göttingen weiterhin als „Vollslavistik“ zu betreiben. Die erstklassige Bibliothekssituation und die hervorragenden Kooperationsmöglichkeiten mit Nachbarphilologien und benachbarten Kulturwissenschaften machen eine solche gesamtslavistische Ausrichtung in Göttingen in besonderem Maße erstrebenswert. Dazu darf allerdings die Ausstattung des Seminars gerade auch auf der Ebene der Lektorenstellen nach Umsetzung der bereits beschlossenen Streichungen auf keinen Fall weiter reduziert werden.

Auf der Ebene der Professuren muss die gesamtslavistische Ausrichtung nicht bedeuten, dass beide Lehrstuhlinhaber gleichermaßen das volle Spektrum der slavischen Sprachen vertreten. Dies anzustreben, könnte leicht zu einer Überdehnung der Möglichkeiten führen. Bei den derzeitigen Stelleninhabern liegt nach dem Eindruck der Gutachter eine komplementäre Aufteilung nahe: Danach würde das Russische sowohl von der Linguistik als auch von der Literaturwissenschaft in Forschung und Lehre intensiv vertreten. Sodann würde die Literaturwissenschaft aber stärker die westslavischen Sprachen (mit dem Schwerpunkt im Polnischen) vertreten und die Sprachwissenschaft stärker die südslavischen Sprachen (Serbisch, Kroatisch, Bosnisch).

4.2 Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

4.2.1 Das Seminar für Slavistik in der Fakultät III: Sprach- und Kulturwissenschaften

Die Möglichkeit des Studiums slavischer Sprachen besteht an der Universität Oldenburg seit 1975 (ein Jahr nach Gründung der Universität). Im Mittelpunkt stand zunächst das Russische im Rahmen der Lehramtsausbildung für Gymnasiallehrer. Mit der Einführung des Studiengangs ‚Slavische Philologie‘ kam 1983 die Möglichkeit eines fachwissenschaftlichen Magisterstudiums hinzu, das ein Studium von mindestens zwei slavischen Sprachen umfasste.

Institutionell bildet heute das Seminar für Slavistik an der Universität Oldenburg zusammen mit den Seminaren für Anglistik und Niederlandistik das Institut für Fremdsprachenphilologien, das in der Fakultät III: Sprach- und Kulturwissenschaften angesiedelt ist. In der gleichen Fakultät finden sich die Institute für Musik, für Germanistik, für Kunst, Textil und Medien sowie das Sprachenzentrum.

Das Seminar verfügt über eine C4-Professur für Slavistische Literaturwissenschaft und eine W3-Professur für Slavistische Sprachwissenschaft. Eine weitere literaturwissenschaftliche Professur ist 1995 nach der Wegberufung des damaligen Stelleninhabers gestrichen worden. Den verbliebenen Professuren ist jeweils eine halbe Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters / einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin (IIa/2 BAT) zugeordnet. Außerdem verfügt das Seminar über insgesamt drei Lektoren-Stellen; davon war ein Lektorat zum Zeitpunkt der Begehung noch nicht etatisiert. Der Lektorenbereich wird noch durch eine aus Drittmitteln finanzierte Stipendiatin (ohne Anstellung am Seminar) verstärkt, die mit Lehraufgaben im Umfang eines halben Lektorats betraut ist.

Seit dem Wintersemester 2004/05 kann Slavistik an der Universität Oldenburg im Rahmen eines Bachelor-Studiengangs studiert werden. Dabei ist erstmals ein Abschluss auch mit nur einer einzigen Slavine (entweder Russisch oder Polnisch) möglich. Für den Eintritt ins Master-Programm müssen aber schon mit dem Bachelor-Abschluss zwei slavische Sprachen nachgewiesen werden. Mit der Einführung der neuen Studiengänge hat sich die Zahl der Neueinschreibungen fast verdoppelt. Parallel zu den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen werden die bisherigen Magister- und Lehramtsstudiengänge zu Ende geführt. Aber auch im neuen Bachelor-Studiengang sind die grundsätzliche Unterscheidung von Lehramts- und fachwissenschaftlicher Ausbildung sowie die Konzentration auf literaturwissenschaftliche und sprachwissenschaftliche Lehrveranstaltungen geblieben.

Das Seminar für Slavistik kooperiert in der Region mit dem in Oldenburg ansässigen Bundesinstitut für die Geschichte Osteuropas sowie mit den Universitäten Bremen und Groningen. Nach Osteuropa bestehen Kooperationen mit der Universität Torun, dem Institut für Polnische Sprache in Krakau, der Herzen-Universität St. Petersburg, der Europauniversität St. Petersburg, dem Institut für Linguistische Forschungen der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, der Staatlichen Universität Nowosibirsk, der Universität Zagreb, dem Institut für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft in Zagreb, der Ivan-Franko-Universität L'viv (Ukraine) und dem Institut für Litauische Sprache der Litauischen Akademie der Wissenschaften in Vilnius. Als Kooperationspartner nennen die Fachvertreter außerdem die Universität Jerusalem, die Universität Uppsala, die Universität Glasgow und das Sorbische Institut, Cottbus/Bautzen.

4.2.2 Ergebnisse und Empfehlungen

Aus dem Seminar für Slavistik der Universität Oldenburg sind im Berichtszeitraum bedeutende national und international beachtete Forschungsleistungen hervorgegangen. Dies gilt sowohl für das Teilfach slavistische Linguistik (hier besonders mit Arbeiten zur nominalen Morphologie nordslavischer Sprachen) als auch für das Teilfach slavistische Literaturwissenschaft (hier besonders mit Studien zur kunstphilosophisch fundierten Literaturtheorie). Bemerkenswert ist, dass in der Oldenburger Slavistik auch von Lektoren beachtliche Forschungsleistungen vorgelegt worden sind.

Für das gesamte Institut ist außerdem die sehr dichte Vernetzung hervorzuheben, die sowohl innerhalb der Region durch Kooperationen inneruniversitär, mit den Universitäten Bremen und Groningen sowie mit dem in Oldenburg ansässigen Bundesinstitut für die Geschichte Osteuropas als auch national durch eine Reihe viel beachteter wissenschaftlicher Konferenzen und die Herausgabe einer einschlägigen Schriftenreihe und international durch Kooperationen und Partnerschaften mit Universitäten in Russland, Polen und Kroatien besteht.

In den aktuellen Planungen für die inhaltliche Profilierung des Seminars für Slavistik zeichnet sich vor allem in der Sprachwissenschaft (hier forciert durch die von den Gutachtern unterstützten Bleibeverhandlungen des Lehrstuhlinhabers), aber mittelfristig auch in der Literaturwissenschaft eine Akzentuierung des Polnischen und des Russischen unter verstärkter Einbeziehung des Ukrainischen ab. Die Gutachter halten diese areale Orientierung für sinnvoll und tragfähig. Perspektivisch sollte die geographische Achse Polen, Ukraine, Russland zur Profilierung der Oldenburger Slavistik in Forschung und Lehre insgesamt genutzt werden.

Für die voraussichtlich 2008 zur Wiederbesetzung anstehende C4-Professur für slavistische Literaturwissenschaft empfehlen die Gutachter deshalb, die Stelle mit geeigneten Schwerpunkten im Sinne dieser Profilierung des Instituts in der Russistik und der Polonistik unter Einbeziehung des Ukrainischen auszuschreiben. Allerdings wird in der Hochschule daran gedacht, die Professur für Literaturwissenschaft (wenn auch befristet) auf W1-Niveau abzusenken und als Juniorprofessur mit tenure track zu besetzen. Diese Absenkung der Professur halten die Gutachter für nicht zielführend. Um der gewünschten Profilierung gleichgewichtig in beiden Teilfächern zum Erfolg zu verhelfen, sollte die Professur vielmehr auf W3-Niveau gehalten und mit einer hinreichenden Ausstattung möglichst hochkarätig besetzt werden.

Für die Profilierung eines Slavistik-Instituts sind immer auch die Lektorate von entscheidender Bedeutung. In Oldenburg ist vorgesehen, zwischen den beiden Lektoraten für Polnisch und Russisch mit jeweils einer ganzen Stelle das bereits jetzt vorhandene, aber noch nicht etatisierte Lektorat für Ukrainisch im Umfang einer halben Stelle fest zu etablieren. Diese Stärkung des Ukrainischen auf der Ebene der Lektorate entspricht dem angestrebten Profil mit der Betonung der Achse Polen, Ukraine, Russland und fügt sich auch gut in die Forschungsausrichtung des Instituts ein, vor allem im Hinblick auf die linguistischen Sprachkontaktforschungen. Außerdem ergeben sich Anknüpfungspunkte zur Oldenburger Professur für Osteuropäische Geschichte sowie Kooperationsmöglichkeiten mit wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Insoweit unterstützen die Gutachter die Planungen des Oldenburger Seminars für Slavistik. Sie raten allerdings, darauf zu achten, dass durch die Stärkung des Ukrainischen mittelfristig nicht das Russische unterversorgt wird. Dazu empfehlen sie, das Lektorat für Ukrainisch erstens zunächst für fünf Jahre befristet und zweitens nach Möglichkeit mit einer Kraft zu besetzen, die auch Lehrveranstaltungen in Russisch anbieten kann. Auf diese Weise wäre eine strukturelle Korrekturmöglichkeit eingebaut: Vor Ablauf der fünf Jahre sollte überprüft werden, ob die Stärkung des Ukrainischen in Oldenburg den gewünschten Profilierungseffekt erbracht hat.

5 Finnougristik und Slavistik in Niedersachsen

5.1 Slavistik

Mit den Seminaren für Slavistik an den Universitäten Göttingen und Oldenburg – diesen Befund hat die Evaluation der Forschung erbracht – unterhält das Land Niedersachsen zwei ausgezeichnete slavistische Einrichtungen. Beide sind in der Forschung national und international konkurrenzfähig und gut sichtbar, aus beiden sind erstklassige Forschungsleistungen hervorgegangen, die in wichtigen Spezialbereichen international führend genannt werden müssen.

Damit verfügt das Bundesland in Oldenburg und Göttingen über kleine, aber sehr leistungsfähige Seminare, die mit geringen Ressourcen Wissen über einen Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsraum produzieren und bereithalten, der im Zuge der EU-Osterweiterung und der Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen mit Russland und den slavischen Staaten Osteuropas im 21. Jahrhundert an Bedeutung gerade für Deutschland wieder erheblich zunehmen wird. Man muss sich vor Augen halten, dass der Gegenstandsbereich der Slavistik einen geographischen Raum umfasst, der im Osten Deutschlands von Polen bis Sibirien und im Südosten von Tschechien bis auf den Balkan reicht. Der slavische Sprachraum wird gewöhnlich unterteilt in ostslavische Sprachen (Russinisch/Ruthenisch, Russisch, Ukrainisch und Weißrussisch), westslavische Sprachen (Kaschubisch, Nieder-/Obersorbisch, Polnisch, Slowakisch und Tschechisch) und südslavische Sprachen (Bulgarisch, Burgenländisch-Kroatisch, Makedonisch, Serbo-Kroatisch/Bosnisch und Slovenisch).

Die Verfügbarkeit der diese Gebiete betreffenden professionellen, wissenschaftlich abgesicherten sprachlichen und kulturellen Kompetenz, die Vermehrung des Wissens in diesem Bereich sowie die sorgsame Pflege und der Ausbau akademischer Kontakte in die betreffenden Länder sollten die Hauptgründe dafür sein, dass Niedersachsen weiterhin an zwei seiner Universitäten Institute für Slavistik hält. Dies ist besonders vor dem Hintergrund zu betonen, dass angesichts der Finanznot in den öffentlichen Kassen wissenschaftsextern häufig einlinig mit der Auslastungsquote von Studiengängen argumentiert wird, um vorschnell die Schließung universitärer Einrichtungen zu fordern. Aber der Rückschluss von einer geringen studentischen Auslastung auf eine geringe gesellschaftliche Bedeutung ist ein Kurzschluss, der auf keinem Fall zur alleinigen Grundlage wissenschafts- und finanzpolitischen Handelns erhoben werden darf.

Gerade im Fach Slavistik sind in den letzten Jahren in anderen Bundesländern (und untereinander unkoordiniert) Einsparungen vorgenommen worden, die zu einer erheblichen Ausdünnung der Slavistik geführt haben oder demnächst führen werden. Schließungen der Slavistik sind beschlossen oder bereits vollzogen in Rostock, Bielefeld, Bonn, Frankfurt am Main, Mannheim, Erlangen und an der Freien Universität Berlin. Reduktionen des wissenschaftlichen Personals der

Slavistik auf Professorebene sind beschlossen oder bereits umgesetzt in Potsdam, Greifswald, Münster, München, Marburg, Leipzig und an der Humboldt Universität zu Berlin. Diese Auflistung ist nicht komplett und lässt Reduktionen des wissenschaftlichen Personals auf der Ebene der Lektorate und des wissenschaftlichen Mittelbaus noch unberücksichtigt. Auch wenn es für einzelne Schließungen Gründe geben mag, bedeutet die Entwicklung in ihrer Gesamtheit doch eine bundesweit merkbare Aufgabe von Wissensressourcen sowie ein ungünstiges kulturpolitisches Signal für die Länder des slavischen Sprachraums.

In Niedersachsen steht die Qualität der beiden Seminare für Slavistik an den Universitäten Göttingen und Oldenburg außer Zweifel. Zudem zeichnen sich an beiden Standorten Profilbildungen ab, die sich wechselseitig gut ergänzen und welche die Gutachter nachdrücklich unterstützen.

Danach wird an der **Universität Göttingen** weiterhin das Konzept einer Vollslavistik vertreten. Das ist für die Universität mit ihrem starken Profil in den Geisteswissenschaften angemessen und wünschenswert, nicht zuletzt aufgrund der positiven Synergieeffekte mit benachbarten Fächern wie der Germanistik, Finnougristik, Skandinavistik, Indologie, Turkologie und Iranistik, die abgesehen von der Germanistik in Niedersachsen ausschließlich in Göttingen angeboten werden. Um die gesamtslavistische Ausrichtung auch mittel- und langfristig handhabbar zu machen, empfehlen die Gutachter hier, die Zuständigkeit für jeweils eine Teilgruppe der slavischen Sprachen im Sinne einer effizienten Arbeitsteilung und wechselseitigen Ergänzung zwischen den Lehrstuhlinhabern der Sprachwissenschaft und der Literaturwissenschaft aufzuteilen. Nach den sich auch bislang schon abzeichnenden Schwerpunkten bietet es sich dabei an, die Russistik von beiden Teilfächern zu betreuen, die Literaturwissenschaft dann aber stärker auf die westslavischen Sprachen (mit dem Schwerpunkt im Polnischen) auszurichten und die Sprachwissenschaft stärker auf die südslavischen Sprachen (vor allem Serbisch, Kroatisch, Bosnisch). Um in diesem Sinne weiterhin eine Vollslavistik in Göttingen betreiben zu können, ist es ferner essentiell, dass die entsprechenden Sprachen auch durch Lektorate vertreten werden.

Die Slavisten der **Universität Oldenburg** haben mit guten Gründen vorgesehen, schon jetzt in der Sprachwissenschaft, später aber auch in der Literaturwissenschaft das Ukrainische stärker einzubeziehen. Die Gutachter empfehlen, die areale Orientierung auf der geographischen Achse Polen, Ukraine, Russland zur Profilierung der Oldenburger Slavistik insgesamt zu nutzen und dafür die südslavischen Sprachen etwas zurückzunehmen. Entsprechend sollte die voraussichtlich 2008 zur Wiederbesetzung anstehende C4/W3-Professur für slavistische Literaturwissenschaft mit Schwerpunkten in der Russistik und der Polonistik (unter Einbeziehung des Ukrainischen) ausgeschrieben werden. Auf keinen Fall sollte diese Professur dabei auf W1-Niveau abge-

senkt werden; im Sinne der Ausgewogenheit von Literatur- und Sprachwissenschaft ist sie vielmehr als W3-Professur mit entsprechender Ausstattung zu halten. Auch an der Universität Oldenburg muss die areale Orientierung durch die entsprechenden Lektorate gestützt werden. In diesem Sinne halten es die Gutachter für richtig, das schon vorhandene, aber noch nicht etablierte Lektorat für Ukrainisch im Umfang einer halben Stelle fest zu etablieren. Sie raten aber sehr dazu, die Verstärkung des Ukrainischen zunächst als einen Modellversuch zu verstehen und eine strukturelle Korrekturmöglichkeit vorzusehen. Dazu sollte das Lektorat für Ukrainisch zunächst befristet (für fünf Jahre) und möglichst mit einer Kraft besetzt werden, die auch Lehrveranstaltungen in Russisch anbieten kann. Vor Ablauf der fünf Jahre sollte überprüft werden, ob die Stärkung des Ukrainischen in Oldenburg den gewünschten Profilierungseffekt erbracht hat.

5.2 Finnougristik

Das Finnisch-Ugrische Seminar der Universität Göttingen ist mit Partnern in den finnougri-schen Ländern Ungarn, Finnland und Estland, aber auch in Schweden, Lettland und Russland bestens vernetzt und mit seinen Forschungsschwerpunkten national und international gut positioniert und sichtbar. Besonders die Arbeiten zu den ostseefinnischen Sprachen und zu den Sprachen des Wolga-Kama-Gebiets sind von hoher Qualität und internationaler Relevanz.

Gegenstandsbereich der Finnougristik sind die insgesamt etwa 20 finnougri-schen Sprachen (und die zugehörigen Literaturen und Kulturen), die eine eigene, nicht-indoeuropäische Sprachgruppe bilden. Zu den finnougri-schen Sprachen gehören neben dem Finnischen, dem Estnischen und dem Ungarischen folgende Einzelsprachen: Lappisch/Samisch, Livisch, Karelisch, Ingris-ch, Wotisch, Wepsisch, Mordwinisch, Tscheremissisch/Mari, Syrjänisch/Komi, Permjakisch, Wotjakisch/Udmurtisch, Wogulisch/Mansisch und Ostjakisch/Chantisch. Einige dieser Sprachen – etwa das früher im Baltikum gesprochene Livisch, aber auch Wotisch und Ingris-ch – sind heute nurmehr von sprachhistorischer Relevanz, weil die Zahl ihrer aktiven Sprecher sich gegen 0 bewegt. Die anderen Sprachen verteilen sich geographisch im Wesentlichen auf recht ausgedehnte Gebiete in Sibirien und auf die Wolga-Kama-Region sowie auf das nördliche Skandinavien (Lappisch). Sie erreichen zum Teil durchaus beachtliche Sprecherzahlen von mehr als einer halben Million (so das Mordwinische, das Tscheremissische und das Wotjakische).

Eine Finnougristik gibt es in Deutschland nur an den Universitäten Göttingen, Hamburg und München (LMU). In diesem Set ist das Finnisch-Ugrische Seminar der Universität Göttingen gut profiliert. Es verfügt als einziges Institut in Deutschland über ein Lektorat für Estnisch (finanziert

von der Republik Estland), das den ostseefinnischen Schwerpunkt der Göttinger Finnougristik in idealer Weise flankiert.

Auch das zweite Profilelement des Instituts, die Forschungen zu den Sprachen des Wolga-Kamagebiets, ist in Deutschland in dieser Tiefe singulär. An den finnougristischen Instituten in Hamburg und München richtet sich das Interesse eher auf die in Sibirien gesprochenen finnisch-ugrischen Sprachen, die zum ugrischen und samojedischen Zweig der Sprachfamilie gehören.

Neben diesen bereits erfolgreich betriebenen profilstarken Schwerpunkten empfiehlt die Gutachterkommission, vor allem im Lehrprogramm, aber teilweise auch in der Forschung das Ungarische und dabei besonders das Gebiet der Linguistik des Ungarischen auf der Ebene des Instituts noch zu stärken. Zusätzlich zum vorhandenen Lektorat für Ungarisch sollten deshalb (möglicherweise unter Nutzung der Hochschulpartnerschaft mit der Universität Szeged) gezielt Gastprofessoren für den Bereich der Hungarologie angeworben werden.

Angesichts der sehr engen Personalsituation am Finnisch-Ugrischen Seminar bedeutet die vorgesehene Streichung der Stelle des Akademischen Rates nach der Pensionierung des Stelleninhabers im Jahr 2010 einen empfindlichen Verlust. Wenn die positive Entwicklung des Göttinger Instituts mit seiner hohen internationalen Strahlkraft sich fortsetzt, sollte sich die Universität Göttingen hier rechtzeitig um eine Kompensation bemühen. Erwägenswert wären etwa die Einrichtung einer Juniorprofessur oder die Einwerbung einer Stiftungsprofessur.

6 Tabellarische Datenübersicht

Vorbemerkungen

Die folgenden Tabellen spiegeln statistisch die Rahmenbedingungen der universitären Einrichtungen der Slavistik und der Finnougristik in Niedersachsen wider.

Allerdings weisen die in den Selbstberichten der Hochschulen zur Verfügung gestellten Angaben, trotz einheitlicher Abfrageraster, zum Teil unterschiedliche Differenzierungsgrade auf. Deshalb kann insgesamt nicht der Grad an Vergleichbarkeit erreicht werden, den ein standardisiertes Abfragemuster intendiert.

Gleichwohl scheinen die Tabellen geeignet, Tendenzen und Entwicklungen zu illustrieren, die für die Situation der slavistischen und finnougristischen Forschung an den niedersächsischen Hochschulen bedeutsam sind.

Tab. 1: Wissenschaftliches Personal (Stellen insgesamt)

	WPG ¹	davon aus HH-Mitteln ²	davon aus „Drittmitteln“
Uni Göttingen Slavische Philologie	11	11	0
Uni Oldenburg Slavistik	7	6	1
Uni Göttingen Finnougristik	4,78	4,78	0

Quelle: Grunddaten aus den Selbstberichten der Hochschulen

- 1) Stellen für wissenschaftliches Personal insgesamt.
- 2) Stellen für wissenschaftliches Personal aus Haushaltsmitteln (Stand: 1. Februar 2004).

Tab. 2: Wissenschaftliches Personal

	WPG ¹	Prof. C4 / W3	Prof. C3 / W2	WP ²	Nach- wuchs ³
Uni Göttingen Slavische Philologie	11	2	0	7	2
Uni Oldenburg Slavistik	7	2	0	4 ⁴	1
Uni Göttingen Finnougristik	4,78	1	0	3	0,78

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

Anmerkung: Zum Zeitpunkt der Berichtslegung (Stichtag: 1.06.2004) waren alle Professorenstellen besetzt.

- 1) Stellen für wissenschaftliches Personal insgesamt.
- 2) Wissenschaftliches Personal (Prof. u- Hochschuldozenturen C2, Jun. Prof. W1, apl. Prof.; A13- A15; IIa auf Dauer; Oberassis./Obering.; Lektoren und LfBA).
- 3) Nachwuchsstellen (Wiss. Ass. C1, IIa (Ib)).
- 4) Darunter ein aus Drittmitteln finanziertes Lektorat.

Tab. 3: Verhältnis Hochschullehrer- und Nachwuchsstellen (insgesamt)

	Prof. ¹	NW ²	davon aus HH- Mitteln ³	davon aus „Drittmitteln“ ⁴	V ⁵
Uni Göttingen Slavische Philologie	2	2	2	0	1
Uni Oldenburg Slavistik	2	1	1	0	0,5
Uni Göttingen Finnougristik	1	0,78	0,78	0	0,78

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Professuren C4 / W3, C3 / W2.
- 2) Nachwuchsstellen (FwN IIa, Wiss. Ass. C1) insgesamt.
- 3) Nachwuchsstellen (FwN IIa, Wiss. Ass. C1) aus Haushaltsmitteln.
- 4) Nachwuchsstellen (FwN IIa, Wiss. Ass. C1) aus Drittmitteln.
- 5) Verhältnis: Anzahl Nachwuchsstellen insgesamt je Professur C4 / W3 und C3 / C2.

Tab. 4: Frei werdende Professuren C4 / C3 nach Standort (2005 - 2009)¹

	2004 (Ist) ²	FwS ³	% ⁴
Uni Göttingen Slavische Philologie	2	0	0
Uni Oldenburg Slavistik	2	1	50
Uni Göttingen Finnougristik	1	0	0

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Ohne Berücksichtigung von kw- und ku-Vermerken.
- 2) Professorenstellen C4 / W3, C3 / W2 aus Haushaltsmitteln; Stichtag: 01.02.2004.
- 3) Summe der frei werdenden Stellen bis 2010.
- 4) Prozentualer Anteil der frei werdenden Professuren (C4 / W3 u. C3 / W2) gemessen am Stellenbestand zum 01.02.2004.

Tab. 5: Grundausrüstung (Mittel für Lehre) und zusätzliche Mittel aus zentralen Fonds

	Grundausrüstung ¹ p.a.	zusätzliche forschungsrelevante Ausstattung ²	zusätzliche Mittel p.a. ³
Uni Göttingen Slavische Philologie	48.300	27.638	47.560
Uni Oldenburg Slavistik	17.565	84	1.720
Uni Göttingen Finnougristik ⁴	17.390	3.230	1.970

Quelle: Grunddaten aus den Selbstberichten der Hochschulen

- 1) Durchschnittswerte des angegebenen Berichtszeitraumes (1999 - 2003) in € per anno (gerundet).
- 2) Zusätzliche, diskretionär vergebene Mittel aus hochschulinternen Zuweisungen durchschnittlich pro Jahr.
- 3) Zentrale Fonds des Landes und des Bundes (VW-Vorab; HBF, Landesprogramme wie HSP /HWP, LÜP, Forschungs- / Berufungspool, Innovationsoffensive, GradFöG, Multimediale Lehrmodule u.ä.). Gerundete Durchschnittswerte in € per anno für den Zeitraum von 1999 - 2003.
- 4) In den Summen der Grundausrüstung sind nach Aussage des Seminars Berufungsmittel in Höhe von insgesamt rund 23.580 € für die Jahre 2002 und 2003 enthalten.

Tab. 6 „Drittmittel“ und Professuren (Berichtszeitraum 1999 - 2003)

	Prof. ¹	Drittmittel ²	Drittmittel / Prof.	Drittmittel / Prof. p.a. ³
Uni Göttingen Slavische Philologie	2	73.700	36.850	7.370
Uni Oldenburg Slavistik	2	154.540	77.270	15.450
Uni Göttingen Finnougristik	1	15.820	15.820	3.160

Quelle: Grunddaten aus den Selbstberichten der Hochschulen

- 1) Professuren (C4 / W3, C3 / W2, C2); Jun. Prof. (W1).
- 2) Drittmittel in € (gerundet).
- 3) Drittmittel in € je Professur per anno (gerundet).

Tab. 7: Studierende im Wintersemester 2003 / 2004

	insgesamt*	M.A. HF	M.A. NF	LA Gymn.	Sonstiges
Uni Göttingen Slavische Philologie	182	103	58	21 ¹	0
Uni Oldenburg Slavistik	95	75 ²		15	5 ³
Uni Göttingen Finnougristik	33	20	13	0	0

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

* Angaben der Hochschulen (insgesamt im Bericht genannt), ohne Differenzierung nach - oder Gewichtung von -unterschiedlichen Studienanteilen.

- 1) LA Russisch.
- 2) Magister Slav. Philologie / B.A.
- 3) Promotionsstudiengang.

Tab. 8: Absolventen (Studienjahre 2000 - 2004)

	insgesamt*	M.A. HF	M.A. NF	LA Gymn.	Sonstiges
Uni Göttingen Slavische Philologie	36	22		14 ¹	0
Uni Oldenburg (2000-2004) Slavistik	33	21 ²		12	0
Uni Göttingen Finnougristik	3	3		0	0

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

* Angaben der Hochschulen (insgesamt im Bericht genannt), ohne Differenzierung nach - oder Gewichtung von -unterschiedlichen Studienanteilen im Zeitraum 01.10.1999 - 30.09.2004).

- 1) LA Russisch.
- 2) Magister Slav. Philologie / B.A.

Tab. 9: Promotionen und Habilitationen (1999 - 2003)

	Prof.	P ¹	P / Prof. ²	H ³
Uni Göttingen Slavische Philologie	2	8	4	2
Uni Oldenburg Slavistik	2	2	1	0
Uni Göttingen Finnougristik	1	2	2	0

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Promotionen (Kalenderjahre 1999 - 2003).
- 2) Promotionen je Professur (C4 / W3, C3 / W2; C2 und Jun. Prof. (W1)) innerhalb des Untersuchungszeitraumes von fünf Jahren.
- 3) Habilitationen (Kalenderjahre 1999 - 2003).

Tab. 10: Buchbestand der Bibliotheken (1999 - 2003)*

	1999	2000	2001	2002	2003
Uni Göttingen Slavische Philologie	83.043	83.853	84.547	85.279	85.932
Uni Oldenburg Slavistik	22.394	23.229	24.114	24.504	24.823
Uni Göttingen Finnougristik ¹	20.410	20.705	20.880	21.366	21.580

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

* Anzahl der Fach-Monographien insgesamt (Uni- bzw. Bereichsbibliotheken und Institute) einschl. Dissertationen und Geschenke.

- 1) Die Angaben gelten nur für die fachwissenschaftliche Institutsbibliothek. Für die Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) liegen keine Angaben über die finnougristischen Bestände vor. Da die SUB das DFG-Sondersammelgebiet Finnougristik betreut, sind diese Bestände außerordentlich umfangreich.

Tab. 11: Ausgaben der Bibliotheken (1998 - 2002)*

	1999	2000	2001	2002	2003
Uni Göttingen Slavische Philologie	41.560	37.430	34.505	33.340	38.360
Uni Oldenburg Slavistik	17.535	18.355	16.910	12.670	12.175
Uni Göttingen Finnougristik ¹	3.340	3.895	2.810	6.940	3.865

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

* Ausgaben für fachwissenschaftliche Literatur in € insgesamt (Uni- bzw. Bereichsbibliotheken und Institute) für Monographien und Zeitschriften einschl. verwendeter Berufungsmittel.

- 1) Die Angaben gelten nur für die fachwissenschaftliche Institutsbibliothek. Für die Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek liegen keine Angaben über die Ausgaben im Bereich Finnougristik vor.

Tab. 12: Zeitschriften (Abonnements und Ausgaben) der Bibliotheken (1999 - 2003)

	1999		2000		2001		2002		2003	
	Z _A	Ausg.								
Uni Göttingen Slavische Philologie	261	16.235	258	15.860	251	18.660	240	15.830	229	18.140
Uni Oldenburg Slavistik	33	4.738	34	5.123	36	5.579	35	3.840	36	4.618
Uni Göttingen Finnougristik	32	697	31	221	29	476	30	795	31	379

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

Z_A: Anzahl der Zeitschriftenabonnements insgesamt (Uni- bzw. Bereichsbibliotheken und Institute).

Ausg.: Ausgaben in € für Zeitschriftenabonnements ohne (Spenden-)Mittel von dritter Seite.

7 Anhang: Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Die Wissenschaftliche Kommission ist beauftragt worden, eine Evaluation der Forschung an niedersächsischen Hochschulen durchzuführen und die Ergebnisse zu beraten. Die Forschungsevaluation soll dazu dienen,

die Hochschulen bei der Entwicklung eines eigenen, klar definierten Forschungsprofils und bei der Standortbestimmung im nationalen und internationalen Vergleich zu unterstützen;

den Hochschulen Kriterien für die eigenverantwortliche Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung an die Hand zu geben;

die Profilbildung der Hochschulen gezielter von Seiten des Landes durch Ausstattung, Berufungspolitik etc. zu fördern und Leitlinien für die Strukturplanung in der Hochschulpolitik zu erarbeiten;

zur Entwicklung von Kriterien für die qualitätsorientierte Mittelvergabe durch das Land im Rahmen der Einführung von Globalhaushalten für die Hochschulen beizutragen;

die Leistungen der Hochschulen für die an Fragen der Hochschulentwicklung interessierten Kreise der Öffentlichkeit transparenter zu machen.

Die Forschungsevaluationen werden von einer Lenkungsgruppe geplant und koordiniert, der Vertreter der Wissenschaftlichen Kommission, der Landeshochschulkonferenz und des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen angehören. Einzelheiten zu den Zielsetzungen und organisatorischen Rahmenbedingungen sind dem Konzept „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen zu entnehmen.

Folgende Leitlinien gelten für alle Verfahren:

- Die Begutachtung beruht auf dem Prinzip des „peer-review“. Die jeweiligen Fachgutachter-Kommissionen werden auf Vorschlag der Wissenschaftlichen Kommission vom Wissenschaftsminister ernannt.

Die Forschungsevaluationen der Wissenschaftlichen Kommission werden fachbezogen und landesweit Institutionen übergreifend angelegt. Wo es in der Sache sinnvoll erscheint, werden Vergleiche mit Institutionen außerhalb des Landes herangezogen.

-
- Die einzelnen Evaluationsverfahren werden von den Gutachtergruppen unabhängig und mit organisatorischer Unterstützung durch die Geschäftsstelle durchgeführt.
 - Die Einschätzungen und Empfehlungen der Gutachter werden in Abschlussberichten niedergelegt. Die betroffenen Hochschulen erhalten die Möglichkeit, vor der Beratung der Ergebnisse in der Wissenschaftlichen Kommission zu den Berichten Stellung zu nehmen.
 - Die Ergebnisse der Evaluation von Forschung (und Lehre)¹ werden der Wissenschaftlichen Kommission vorgelegt und dienen als Grundlage für Strukturempfehlungen an das Land.

Die Abschlussberichte der Forschungsevaluationen werden von der Wissenschaftlichen Kommission zur Veröffentlichung freigegeben. Personenbezogene Daten und Bewertungen werden nicht veröffentlicht.

Verfahrensübergreifende Kriterien

Die Forschungsevaluation in Niedersachsen legt Maßstäbe zu Grunde, die auch in anderen nationalen und internationalen Evaluationsverfahren angewandt werden. Dies trägt wesentlich dazu bei, dem niedersächsischen Verfahren breite Anerkennung zu sichern und die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen. Ausdrücklich wird berücksichtigt, dass einzelne Indikatoren wie etwa Drittmittel und internationale Publikationen in den verschiedenen Fächern unterschiedliche Bedeutung und Realisierungschancen haben. Ihre Gewichtung wird daher für jedes zu evaluierende Fach von der zuständigen Gutachterkommission festgelegt. Dabei werden die vereinbarten Maßstäbe innerhalb der Verfahren für die jeweiligen Disziplinen landesweit einheitlich angelegt.

Die Kriterien, die generell in allen Verfahren berücksichtigt werden, lassen sich zwei Gruppen zuordnen: (1) Qualität und Relevanz, (2) Effektivität und Effizienz.

1.) Qualität und Relevanz: Als Grundmaßstab für die Bewertung von Qualität und Relevanz gilt der Beitrag, den die Forschung zur Profilierung der jeweiligen Disziplin leistet, und zwar unter vier Gesichtspunkten: innerhalb der Hochschule, in der Region, innerhalb Deutschlands und schließlich international.

Folgende Aspekte sollen berücksichtigt werden:

¹ Die Evaluationen der Lehre werden in Niedersachsen durch die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur (ZEVA) durchgeführt.

Innovativität der an einer Institution geleisteten Forschung (wissenschaftliche Leistungen im internationalen Vergleich, Reputation, neue Forschungsfronten);

wissenschaftliche Ausstrahlung (Publikationen, Fachtagungen, regelmäßiger Informations- und Erfahrungsaustausch etc.);

Interdisziplinarität oder besonderer Stellenwert als Einzeldisziplin;

Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen auf regionaler und nationaler Ebene;

Intensität und Qualität der internationalen Zusammenarbeit zum Beispiel durch Forschungsoperationen, EU-Projekte (ggf. mit Koordinierungsfunktion der Einrichtung), gemeinsame Veröffentlichungen, Gastwissenschaftler, gemeinsam betreute und gegenseitig anerkannte Promotionen, Förderung der internationalen Kompetenz von Nachwuchsforschern im Rahmen von Hochschulpartnerschaften und Mobilitätsprogrammen;

Effektivität der Nachwuchsförderung (Graduiertenkollegs, strukturierte Promotionsstudiengänge, Forschergruppen und Sonderforschungsbereiche, Berufungschancen, Lehrforschungen);

Bedeutung von Kooperationen mit Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Kulturinstitutionen. Bedeutung des Transfers im Bereich der grundlagen-, anwendungs- und produktorientierten Forschung, zum Beispiel durch gemeinsame Nutzung von Großgeräten, gemeinsame Projekte, Auftragsforschung, Patente, Produktentwicklung. Besonders in den Geistes- und Sozialwissenschaften können für diesen Punkt auch Gutachtertätigkeiten und Beratungstätigkeiten, sowohl im Wirtschafts- als auch im öffentlichen und kulturellen Sektor, oder andere Service- bzw. Dienstleistungen charakteristisch sein.

2.) Effektivität und Effizienz: Das Evaluationsverfahren soll auch die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Erfolg beantworten. Dabei ist der zentrale Gesichtspunkt, ob mit den eingesetzten Mitteln (Personalausstattung, Sachausstattung, Drittmittel aus verschiedenen Quellen) die beabsichtigte Wirkung unter Wahrung des angestrebten Qualitätsstandards erreicht wird.

Bei der Erarbeitung übergreifender Schlussfolgerungen aus den Evaluationsergebnissen durch die Wissenschaftliche Kommission wird ggf. die strukturpolitische Bedeutung von Forschungseinrichtungen berücksichtigt.

Nachfolgende Maßnahmen

Nach einem individuell festzulegenden Zeitraum, in der Regel nach drei bis vier Jahren, berichten die Hochschulen, ob und wie die Gutachterempfehlungen umgesetzt wurden. Die Berichte werden der Geschäftsstelle zugeleitet und der Wissenschaftlichen Kommission zur Kenntnis gegeben. Sie entscheidet über das weitere Verfahren.